

Schreiben des Sozialausschusses vom 27. März 2018:

Stellungnahme zu den Anträgen:

1. Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen schulgeldfrei gestalten
Antrag der Fraktion SPD
2. Gesundheitsberufe fördern
3. Alternativantrag der Fraktionen von CDU, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP

Stellungnahme

Die Kernaussagen

- Die Lage für Patientinnen und Patienten mit logopädischem Handlungsbedarf ist durch den akuten Personalmangel in den logopädischen Praxen, besonders in den ländlichen Gebieten aber auch in den Städten Schleswig-Holsteins, dramatisch gefährdet!
- Der fachliche Nachwuchs ist nicht gesichert. Die einzige Ausbildungsstätte für Logopädinnen/Logopäden im Land ist in ihrer Existenz akut gefährdet. Dies bedeutet einen Standort- und Wettbewerbsnachteil für Schleswig-Holstein bundesweit.
- Gleichzeitig erreicht uns, das IBAF, regelmäßig eine Vielzahl an Anfragen für logopädische Fachkräfte. Der Bedarf ist immens und wird immer größer.
- Die Versorgung von Kindern mit Sprach- oder Artikulationsstörungen im Vorschulalter werden nicht rechtzeitig und nicht fachgerecht erkannt, was zu psychischen Belastungen der Schüler und deren Familien führt.
- Im Zuge der Zuwanderung lebt aktuell eine Vielzahl an Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land, für die eine kompetente Begleitung in Bezug auf ihre Mehrsprachigkeit notwendig ist. Die Abgrenzung von Sprachförderung (um die deutsche Sprache schnell und gut zu lernen) und Therapiebedarf (bei evtl. zugrunde liegenden Beeinträchtigungen/ Erkrankungen) ist eine wichtige logopädische Aufgabe.
- Eine frühe und fachgerechte logopädische Intervention kann auf vielen Ebenen wirken und entscheidend Kosten sparen, wie z.B. bei Patienten mit Schlaganfall, fortschreitenden neurologischen Erkrankungen oder dementiellen Erkrankungen.

Der Rahmen

Die Schule für Logopädie des Instituts für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF gGmbH) wurde im Jahr 1996 gegründet. Das Land Schleswig Holstein begrüßte diese Entscheidung, unterstützte diese aber nicht finanziell.

In den ersten Jahren wurden noch Umschüler*innen durch die Bundesagentur für Arbeit gefördert, bis zu zehn Plätze pro Kurs in Kiel - insgesamt aus den

Bundesagenturen der Länder Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Diese Förderung nahm in den Zweitausender Jahren ab und findet seit vielen Jahren gar nicht mehr statt. Damals zeichnete sich schon ab, dass es bei einem damaligen Schulgeld von über 900.- € Monat sehr schwer sein würde, Schüler*innen für die Logopäden-Ausbildung zu finden, obwohl das Interesse an der Ausbildung in Schleswig-Holstein von Anfang an sehr groß war. Wir traten daher 2003 mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Uniklinikum Schleswig-Holstein ins Gespräch und konnten erreichen, dass über die Krankenhausfinanzierung des UKSH eine Teilfinanzierung der Ausbildung erreicht werden konnte. Dadurch wurden hauptsächlich Selbstzahler*innen entlastet. Seitdem beträgt das monatliche Schulgeld für die Ausbildung 400.- € für Selbstzahler*innen.

Wenige Umschüler*innen werden auch heute noch von der Deutschen Rentenversicherung gefördert. Sie kommen häufig aus anderen Berufen des Gesundheitswesens und sind manchmal fachfremd.

Durch die fehlende öffentliche Förderung von Logopädieschülerinnen und -schülern wurden in den letzten Jahren größtenteils Selbstzahlerinnen und Selbstzahler ausgebildet. Diese werden z. B. durch von der Familie geschaffene Ausbildungskonten, frühe Auszahlung von Erbe etc. finanziert. Da zum Schulgeld der Unterhalt hinzukommt, ist die Belastung für die Familien groß und umfasst meist deutlich mehr als die Finanzierung eines Studiengangs. Trotz vorhandenem Interesse an der Logopädie und Eignung für den Beruf wählen die Schulabgänger*innen daher oft (Studiengänge) andere(r) Fachrichtungen.

Dies ist bedauerlich, weil unsere Ausbildung mit der intensiven Kombination von Theorie und Praxis, auf diese Weise geschwächt wird und zunehmend ‚Theoretiker*innen‘ auf den Arbeitsmarkt kommen!

Die aktuelle Lage aus Sicht der Bewerber*innen und der Schule

Der zunehmende demographische Wandel mit wenigen Schulabgänger*innen und dementsprechend einem sehr großen Angebot an Ausbildungsplätzen und Hochschulstudiengängen zeigt sich in Form von zunehmend geringer werdenden Bewerberzahlen an der Schule für Logopädie in Kiel.

Gegenüber traditionellen Bewerberzahlen von 100 -120 pro Ausbildungsgang gingen im letzten Jahr circa 30 Bewerbungen ein.

In diesem Jahr stellt sich die Situation deutlich dramatischer dar, da sich für den im September beginnenden Ausbildungsgang erst acht Bewerber*innen vorgestellt haben.

Um diese Zahlen richtig einordnen zu können, ist es wichtig zu wissen, dass nicht all diese Bewerber*innen die Voraussetzungen für den Beruf der Logopädin/des Logopäden mitbringen.¹

¹ Diese sind mündliche und schriftliche Sprachkompetenz; Sozialkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Musikalität, ein gesunder Stimmapparat, Belastbarkeit und Reife, um mit z. T. schwer kranken Patienten adäquat umgehen zu können, und Fachhochschulreife/ Abitur.

Darüber hinaus schreiben die Bewerber*innen meist ebenfalls andere Ausbildungsstätten an.

Sollten sie dann an einer Ausbildungsstätte genommen werden, die ein geringeres oder gar kein Schulgeld verlangt, entscheiden Sie sich oft für den günstigeren Ausbildungsweg. Das führt dazu, dass sich während der Monate des Bewerbungsverfahrens viele Schüler*innen umorientieren und oft sogar ihren unterschriebenen Ausbildungsvertrag wieder zurückgeben.

Als Schule haben wir daher neuerdings bis kurz vor Beginn des Ausbildungsgangs keine Planungssicherheit und wissen erst sehr spät, mit wie vielen Schülerinnen/ Schülern der Ausbildungsgang tatsächlich beginnt.

Der Beruf der Logopädin/ des Logopäden ist nach wie vor sehr attraktiv, da er vielseitig ist und diverse - und sehr viele - Anstellungsmöglichkeiten bestehen; auch eine später mögliche Selbstständigkeit wird als attraktiv angesehen.

Die hohen Ausbildungskosten, der häufig vorhandene Anspruch, ein Hochschulstudium zu absolvieren und die dem gegenüber stehenden nur durchschnittlichen Einkommensmöglichkeiten lassen die Schüler*innen, die heutzutage sehr viele kostengünstigere Ausbildungs- und Studienoptionen haben - darunter natürlich auch nicht wenige Ausbildungsberufe, in denen eine Ausbildungsvergütung gezahlt wird -, trotzdem zunehmend vor dieser finanziellen Investition zurückschrecken.

Die Folgen für die Versorgung der Patientinnen/ Patienten und das Gesundheitswesen

Gleichzeitig stellt der Arbeitsmarkt ein **sehr großes Angebot an Stellen** zur Verfügung – der Bedarf ist also immens -, wie es in kaum einem anderen Berufsfeld der Fall ist. Nach wie vor werden der Schule für Logopädie wöchentlich mehrere Stellenangebote zugeschickt. Onlineportale für Stellen offerieren seitenlange Arbeitsangebote. Unsere Absolventen haben in der Regel weit vor Beendigung der Ausbildung schon Arbeitsverträge unterschreiben können. Wir haben insofern seit dem ersten durchgeführten Examen eine sofortige hundertprozentige Vermittlungsquote. Aufgrund unserer guten Vernetzung und intensiver Kontakte zu den Kolleginnen/ Kollegen in den Praxen und Kliniken Schleswig-Holsteins wissen wir, dass dringend Nachwuchskräfte gesucht werden.

Gerade auf dem Lande ist es ein großes Problem, flächendeckend die nötige Versorgung sicherzustellen. Die Kolleginnen/ Kollegen in den Praxen klagen darüber, dass sie eine angemessene Versorgung nicht leisten können, weil ihnen das Personal fehlt!

Sie müssen Wartelisten führen, die den Patientinnen/ Patienten z. T. jahrelange Wartezeit abfordern, was aus fachlicher und menschlicher Sicht absolut nicht akzeptabel ist!

Die Folgen:

- Werden aufgrund von Personalmangel **Kinder mit Sprach- oder Artikulationsstörungen im Vorschulalter** nicht rechtzeitig und nicht fachgerecht diagnostiziert, manifestieren sich diese Störungen, führen ebenfalls zu Folgeproblematiken und dazu, dass die Kinder später in der Schule oft den Anforderungen nicht gerecht werden können. **Dies wiederum führt zu psychischen Belastungen der Schüler*innen, und der Familien sowie zu Folgekosten (u. a. im Bildungssektor), die z. B. durch die dann nötig werdende Förderung verursacht werden.**
- Viele der Menschen, die in den letzten Jahren im Rahmen der Zuwanderung nach Deutschland gekommen sind, brauchen Beratung, Diagnostik und zum Teil Therapie in allen logopädischen Bereichen sowie ggf. kompetente Begleitung in Bezug auf ihre Mehrsprachigkeit. Die Abgrenzung von Sprachförderung (um die deutsche Sprache schnell und gut zu lernen) und Therapiebedarf (bei evtl. zugrunde liegenden Beeinträchtigungen/ Erkrankungen) ist eine wichtige logopädische Aufgabe, der ohne ausreichendes Personal nicht adäquat nachzukommen ist.
- **Patientinnen/ Patienten nach Schlaganfall**, die frühzeitig eine akute und rehabilitative Versorgung brauchen, können gar nicht, nicht schnell genug oder nicht in ausreichendem Umfang behandelt werden. Neue Studien belegen, dass eine sehr frühe und hochfrequentierte sprachtherapeutische Intervention gute bis sehr gute Ergebnisse bringt. Wenn diese nicht erfolgt, ist ein langer und schwerer Krankheitsweg mit großen Kommunikationseinschränkungen und fehlender Partizipation in der Regel die Folge.
- Die Zunahme von logopädischem Bedarf bei **fortschreitenden neurologischen Erkrankungen wie Morbus Parkinson, Multiple Sklerose, Chorea Huntington** (bedingt durch Erreichen eines höheren Alters) kann von den Logopäden nicht mehr ausreichend abgedeckt werden. Fehlende logopädische Intervention führt hier zu Kommunikationsstörungen, Abnahme an Partizipation, Rückzug, oft Depressionen und anderen Folgeerkrankungen. Dadurch sind die Angehörigen sehr belastet, oft ist dann die Pflege in einem Heim der einzige Ausweg. Das Leid der Menschen ist groß und gleichzeitig kommt es zu immensen Steigerungen der Kosten im Gesundheitswesen, die durch frühe therapeutische Intervention vermeidbar wären.
- Mit dem fortschreitenden Älterwerden der Menschen kommt es auch zu **dementiellen Erkrankungen**, bei denen die Logopädische Therapie die Aufgabe erfüllen kann, Verunsicherungen zu minimieren, Kommunikationsstrategien zu ermöglichen, Lebensqualität zu bewahren und die Angehörigen zu beraten.

Eine frühe und fachgerechte Logopädische Intervention kann auf vielen Ebenen wirken und entscheidend Kosten sparen.

Kurz gesagt ist es jetzt schon so, dass Logopäden für die angemessene Versorgung der Patientinnen/ Patienten fehlen und dies wird sich aufgrund der beschriebenen Phänomene potenzieren.

Es braucht also **dringend Maßnahmen im Bereich der Ausbildung von Fachkräften**, um eine würdige und kostenbegrenzende Versorgung der Patientinnen/ Patienten zukünftig zu gewährleisten.

Abschließend möchten wir auf **das Ungleichgewicht** hinweisen, das dadurch besteht, dass es so viele unterschiedliche Bildungswege mit sehr unterschiedlichen Konditionen gibt. In vielen Ausbildungsberufen wird eine Ausbildungsvergütung bezahlt. Die meisten Studiengänge, zumindest die an staatlichen Hochschulen, sind weitgehend für die Studierenden kostenlos.

Die meisten Auszubildenden in den Gesundheitsfachberufen müssen paradoxer Weise seit Jahren viel Geld für ihre Ausbildung zahlen und das bei späteren vergleichsweise geringen Einkommensmöglichkeiten!
Wir sind der Meinung, dass es an der Zeit ist, dieses Ungleichgewicht zu beenden!

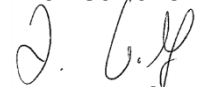
Daher bitten wir um Ihr Engagement und Unterstützung, dass die Schulgeldfreiheit in Schleswig-Holstein umgesetzt wird. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist dieses Ziel formuliert und die Grundlagen für die konkrete Umsetzung sind in einigen Bundesländern wie z.B. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz oder Bremen bereits gelegt.

Bewahren Sie die einzige Schule für Logopädie in Schleswig-Holstein vor der Schließung!

Einladung

Wir freuen uns, Sie von der Art und Qualität unserer Ausbildung vor Ort zu überzeugen. Das Kieler Schloss liegt nur einen Spaziergang vom Landeshaus entfernt und wir laden Sie herzlich ein, uns zu besuchen, um sich vor Ort ein Bild zu machen.

Mit freundlichen Grüßen


Irene Wolf

Geschäftsführerin
IBAF gGmbH



Beatrice Rathey-Pötzke

Schulleiterin
IBAF gGmbH – Schule für Logopädie